

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 3

Artikel: Weglassen - Hinzutun!
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weglassen - Hinzutun!

DIE JUNGE NICHTE: . . . und nun bin ich doch nicht mehr so sicher. Wenn ich diesen Holzschnitt ansehe, scheint mir da manches weggelassen —

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Weggelassen? Das kommt auf den Standpunkt an — der Maler meinte also . . .

DIE JUNGE NICHTE: Er sagte, es handle sich darum, alles Unwesentliche oder Überflüssige, wegzulassen. Die Quintessenz, sagte er, zum Beispiel von jenem Baum — wir waren einander zufällig beim Paradeplatz begegnet — er sagte, der Maler reiche das Wesentliche jenes Baumes im Bilde wie einen klaren Trank im schlanken Kelche dar.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Und seine Ansicht schien dir unrichtig zu sein?

DIE JUNGE NICHTE: Nicht unrichtig, natürlich nicht, da er als Maler ja — — aber ich konnte es nicht verstehen.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Was verstandest du nicht?

DIE JUNGE NICHTE: Wenn ich einen Baum ansehe, dann kann ich nicht sehen, daß einiges an ihm, so wie ich ihn vor mir sehe, nun überflüssig, also wegzulassen wäre, anderes dagegen nicht.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Vielleicht wäre zu sagen, sein Schatten sei unwesentlich?

DIE JUNGE NICHTE: Wenn ich den Schatten mit dem Ganzen des Baumes zusammen sehe, dann ist doch beides gleich wichtig, dann ist der Baum eben nicht ohne den Schatten, so wenig wie der Schatten ohne den Baum.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Ja — oder zum Beispiel von den tausend Blättern ist doch nicht jedes einzelne wichtig. Und überdies: könnte der Maler überhaupt jedes einzelne Blatt malen, auch wenn er wollte?

DIE JUNGE NICHTE: Ob er das wolle oder könne oder nicht — kann das einen Einfluß auf das Wesen dieses von ihm so und nicht anders gesehenen, oder auch vorgestellten Baumes haben? Und wenn der Maler auch

nicht alle tausend Blätter malen kann, dann suggeriert er sie wenigstens. Aber einfach weggelassen kann er sie nicht, weil sie nun einmal zu diesem Baum gehören.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Was sagte der Maler dazu?

DIE JUNGE NICHTE: Dort ging das Gespräch anders. Ich dachte an die leere Malfläche und behauptete, der Maler könne hier, auf dieser Fläche, nicht anders als hinzutun, damit ein Bild entstehe. Er könne doch nicht weggelassen, wo nichts sei.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Es kommt also, wie ich bereits bemerkte, auf den Standpunkt an. Hier darauf, ob wir vom Gegenstand draußen, oder vom Bild selbst ausgehen.

DIE JUNGE NICHTE: Der Maler nannte dann die abstrakte Kunst ein offensichtliches Beispiel des Weglassens —

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Und?

DIE JUNGE NICHTE: Ich war nicht seiner Meinung. Beim ungegenständlichen Kunstwerk kann es, weil kein äußerer Gegenstand da ist, sowieso nichts geben, das weggelassen werden könnte; alles ist hinzutun.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Konntest du den Maler überzeugen?

DIE JUNGE NICHTE: Ich glaube nicht. Er sah mich etwas erstaunt an und verabschiedete sich dann lachend. Seither, wenn wir uns begegnen, ruft er mir zu: «Weglassen — Hinzutun!»

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Wie ist das jetzt mit diesem Holzschnitt?

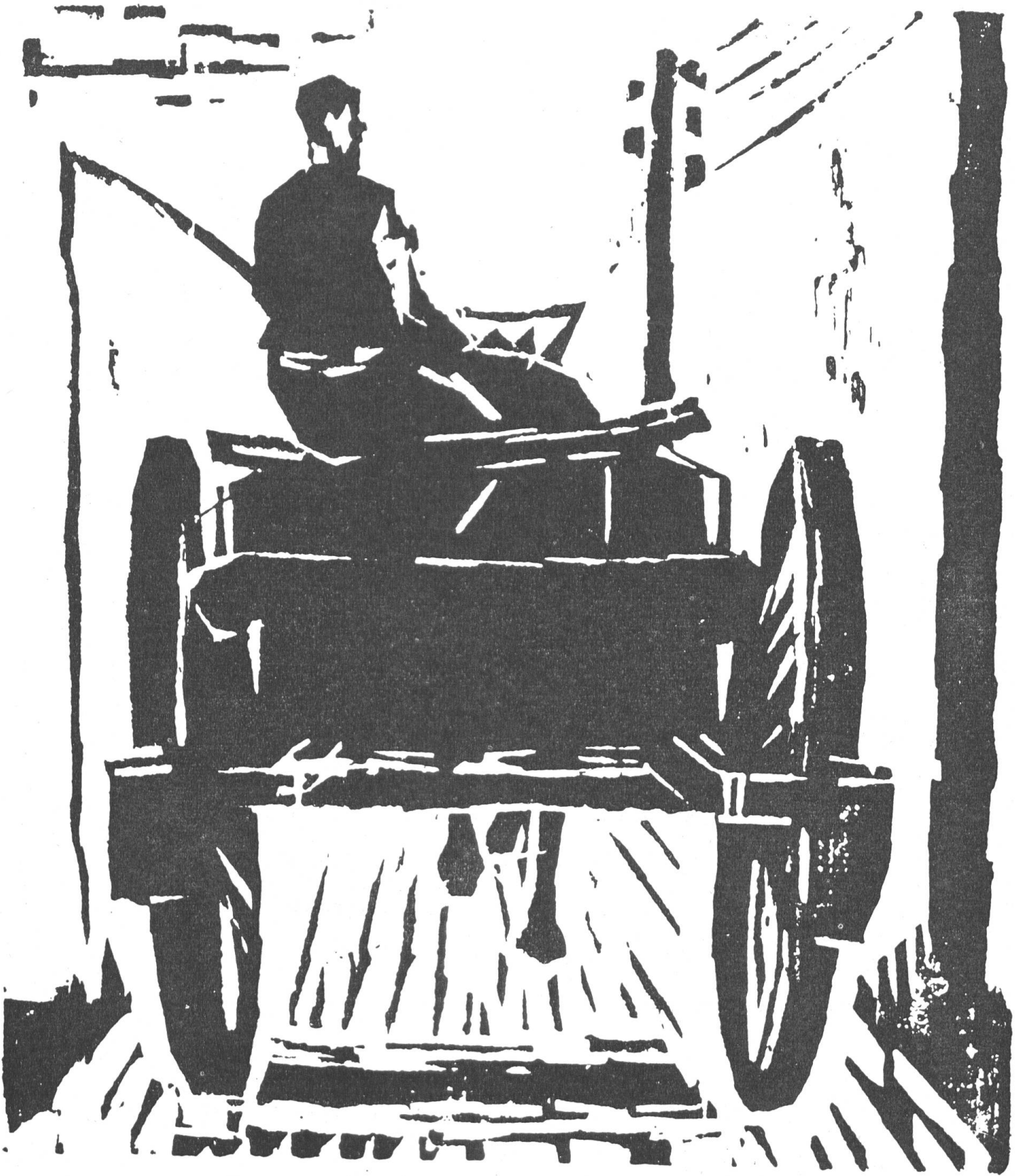
DIE JUNGE NICHTE: Jetzt ist es mir wieder klar. Wie du sagst, kommt es auf den Standpunkt an. Ich von meinem Standpunkt sehe eine Sache so, ein anderer von einem andern selbstverständlich anders —

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Also hältst du diesen andern auch für richtig?

DIE JUNGE NICHTE: Nein, eigentlich nicht.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Natürlich nicht, wo kämen wir sonst hin!

Gubert Griot



Giovanni Bianconi Galeotta 1945